

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Stefan Bender, Wolfgang Seifert

Lokale Arbeitsmärkte für ausländische
Arbeitskräfte in Deutschland
Berufliche Veränderungsprozesse am Beispiel
dreier idealtypischer Arbeitsmarktregionen

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-Heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Lokale Arbeitsmärkte für ausländische Arbeitskräfte in Deutschland

Berufliche Veränderungsprozesse am Beispiel dreier idealtypischer Arbeitsmarktregionen

Stefan Bender und Wolfgang Seifert*

In diesem Beitrag wird untersucht, inwiefern sich die Struktur der ausländischen Beschäftigten zwischen 1980 und 1990 in drei unterschiedlichen lokalen Arbeitsmarkttypen an die jeweilige Beschäftigungsstruktur Einheimischer angepaßt hat. Das Ruhrgebiet wird als Beispiel für eine traditionelle Industrieregion untersucht, Frankfurt als Dienstleistungsregion und Stuttgart exemplarisch für „High Tech-Produktion“ bzw. Qualitätsproduktion im Maschinenbau. Dabei wird von der These ausgegangen, daß sich die Beschäftigungsstruktur der ausländischen Arbeitnehmer allmählich an die Nachfragestruktur der Arbeitsmärkte anpaßt. Entsprechende Angleichungsprozesse lassen sich in Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit schneller erwarten. Demnach sollten Ausländer in Stuttgart öfter als Facharbeiter tätig sein als im Ruhrgebiet und in Frankfurt vermehrt im Dienstleistungsbereich zu finden sein. Mit den Analysen der IAB-Beschäftigtenstichprobe lassen sich diese Annahmen jedoch nicht pauschal bestätigen. Zwar zeigt sich in der Region Frankfurt ein höherer Anteil an Dienstleistungen, in Stuttgart dagegen sind ausländische Arbeitskräfte überproportional oft als un- oder angelernte Arbeiter tätig, im Ruhrgebiet dagegen findet man ausländische Arbeitskräfte zunehmend in Facharbeiterpositionen. Im Ruhrgebiet haben ungünstigere Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne und unsichere Beschäftigungsaussichten auch in qualifizierten Beschäftigungsbereichen dazu geführt, daß diese für einheimische Beschäftigte wenig attraktiv sind. Entstehende Lücken in diesen Beschäftigungsbereichen wurden durch ausländische Arbeitskräfte geschlossen.

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Charakterisierung der untersuchten Regionen
- 3 Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im Kontext sich wandelnder nationaler Arbeitsmärkte
- 4 Datenbasis
- 5 Beschäftigungsentwicklung und Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung
- 6 Ausländische Beschäftigte in regionalen Arbeitsmärkten
 - 6.1 Stellung im Beruf und Branche
 - 6.2 Einkommensentwicklung
- 7 Beschäftigungsdauer und Arbeitslosigkeit
- 8 Räumliche Mobilität und Mobilitätsstränge
 - 8.1 Räumliche Mobilität
 - 8.2 Mobilitätsstränge
- 9 Schlußbemerkung

Literatur

1 Einleitung

Die Struktur der Arbeitsmärkte in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Allgemein verlor die industrielle Produktion an Bedeutung zugunsten des Dienstleistungsbereichs. Dieser allgemeine Trend vollzog sich jedoch regional sehr unterschiedlich. Traditionelle Industriestandorte, die einst als Synonym für die wirtschaftliche Stärke eines Landes galten (z.B. das Ruhrgebiet), weisen heute überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten auf. Andere Regionen dagegen konnten sich zu prosperierenden Dienstleistungszentren entwickeln, in wieder anderen siedelte sich High Tech-Produktion an, so daß sich regional erhebliche lokale Unterschiede in der Arbeitsmarktstruktur beobachten lassen. Entsprechende strukturelle Wandlungsprozesse gestalten die Wirtschaft bereits seit der Industrialisierung, allerdings haben sie in den letzten Jahren eine erhebliche Beschleunigung erfahren.

Die Umstrukturierung der Wirtschaft hat auch die Nachfrage nach Arbeitskräften verändert¹. Ausländische Arbeitskräfte konzentrierten sich in hohem Maße in der industriellen Massenfertigung, der Schwerindustrie und dem Baugewerbe. Dies war ein Resultat des Anwerbeprozesses der 60er und frühen 70er Jahre², der vor allem darauf ausgerichtet war, den Arbeitskräftemangel im Bereich von Tätigkeiten zu decken, die nur geringe Qualifikationsanforderungen an die Arbeitskräfte stellten. Im Resultat führte der Anwerbeprozess zu einer Unterschichtung des westdeutschen Arbeitsmarktes durch ausländische Arbeitskräfte. Dies sicherte die Beschäftigung der ausländischen Arbeitnehmer über den akuten Spitzenbedarf an Arbeitskräften auch nach dem Anwerbestopp von 1973, weil sie nicht durch deutsche Arbeitskräfte substituierbar waren. Diese weitgehend homogene Beschäftigungsstruktur bei ausländischen Arbeitskräften zeigte Auflösungstendenzen aus zwei Richtungen. Einerseits waren gerade die Bereiche, in denen ausländische Arbeitskräfte beschäftigt waren, in hohem Maße durch strukturellen Wandel betroffen, sowohl durch eine zunehmende Verlagerung arbeitsintensiver Pro-

* Stefan Bender ist Wiss. Mitarbeiter im IAB. Dr. Wolfgang Seifert ist Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Bevölkerungswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

Die Idee für dieses Papier geht auf Anregungen aus dem interdisziplinären Forscherverbund „Globalisierung gestalten und verstehen“ zurück, der von der Gottlieb Daimler und Karl Benz Stiftung in Ladenburg finanziert wird, und in dem Wolfgang Seifert mitarbeitete. Für Anregungen aus diesem Kreis möchten wir uns herzlich bedanken. Außerdem gilt unser Dank Uwe Blien, Franziska Hirschenauer, Werner Karr, Melanie Kiehl, Annette Kohlmann, Rainer Münz, Heinz Werner und drei anonymen Gutachtern für hilfreiche Kommentare und Hinweise.

¹ Vgl. hierzu Velsing, Schönebeck 1998.

² Die Bundesrepublik hatte Anwerbeabkommen mit der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Marokko und Algerien geschlossen. Die beiden letzten waren jedoch zahlenmäßig wenig bedeutsam.

duktionsformen in das Ausland als auch durch technologische Innovationen. Insbesondere die Einführung der Mikroelektronik in die Fertigung ersetzte häufig manuell ausführende Arbeitskräfte, entsprechend stieg auch die Arbeitslosigkeit unter ausländischen Erwerbspersonen. Andererseits haben sich ausländische Arbeitskräfte im Verlaufe ihres Erwerbslebens Qualifikationen angeeignet, beispielsweise beherrschen sie mit längerer Aufenthaltsdauer in der Regel auch die deutsche Sprache besser, so daß zumindest ein Teil auch Zugang zu anderen Bereichen des Arbeitsmarktes findet. Ausgehend von einer weitgehend homogenen Beschäftigungsstruktur der ausländischen Arbeitskräfte bis in die 70er Jahre ist somit mit einer Diversifizierung in den 80er und 90er Jahren zu rechnen.

Hier gilt es zu fragen, welche Rolle lokale Arbeitsmärkte bei der Suche nach Beschäftigungsalternativen spielen, sowohl dann, wenn traditionelle Arbeitsbereiche verloren gehen, als auch bei der Frage möglicher Aufstiegsmöglichkeiten in höhere und/oder andere Bereiche des Arbeitsmarktes. Im folgenden wird davon ausgegangen, daß sich das Beschäftigungsprofil der ausländischen Arbeitnehmer allmählich an die Struktur der lokalen Arbeitsmärkte angleicht³, beispielsweise in bezug auf die berufliche Stellung, die Branchenzugehörigkeit, und zumindest in der generationalen Abfolge auch hinsichtlich des Bildungsgrades. Im folgenden wird am Beispiel dreier idealtypischer Arbeitsmarktregionen untersucht, wie sich die Beschäftigungsstruktur ausländischer Arbeitnehmer verändert. Als exemplarische Regionen wurden das Ruhrgebiet als klassische Industrieregion, Frankfurt/M. als Dienstleistungsregion und Stuttgart als Standort für High Tech-Produktion und Qualitätsproduktion im Maschinenbau ausgewählt. Alle drei Regionen weisen einen hohen Anteil an ausländischen Beschäftigten auf.

Neben der beruflichen Mobilität von ausländischen Arbeitskräften aus den Anwerbeländern, die überwiegend in den unteren Bereichen des Arbeitsmarktes tätig waren bzw. sind, können anhand der drei Regionaltypen auch Aussagen gemacht werden, inwiefern diese Regionen für andere Migrantenengruppen, beispielsweise für ausländische Fachkräfte, attraktiv sind.

Im folgenden wird mittels mehrerer Querschnitte der IAB-Beschäftigtenstichprobe (siehe Kapitel 4) für die Jahre 1980, 1985 und 1990 untersucht, wie sich die Berufsstrukturen von Ausländern und Deutschen in den drei genannten Regionen entwickelten. Diese Periode war durch ein vergleichsweise konstantes Beschäftigungsniveau gekennzeichnet. Erst nach 1990 stieg die Zahl der abhängig beschäftigten Ausländer wieder stark an, zwischen 1980 und 1990 war sie dagegen leicht rückläufig, so daß für diese Periode günstigere Annahmen im Hinblick auf die Arbeitsmarktintegration von ausländischen Arbeitskräften getroffen werden können als für die Zeit danach. Die Analysen zielen darauf ab, ein differenziertes Bild der Arbeitsmarktchancen von Migranten unter sich wandelnden Rahmenbedingungen zu zeichnen. Zunächst werden die untersuchten Regionen kurz charakterisiert.

³ Berufliche Veränderungsprozesse können dabei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein: individuelle Mobilität bedeutet Aufstieg von einer niedrigeren in eine höhere Position, bzw. vom angelernten Arbeiter zum Facharbeiter. Des weiteren können sich strukturelle Veränderungen durch Eintritt besser qualifizierter Beschäftigter, insbesondere der zweiten Generation bzw. dadurch, daß Personen mit durchschnittlich niedrigen Qualifikationen aus dem Erwerbsleben ausscheiden, ergeben.

⁴ Zur Regionalentwicklung in Frankfurt vergleiche Schriever 1996.

2 Charakterisierung der untersuchten Regionen

Klassische Industriestandorte wie das Ruhrgebiet sind mittlerweile zu Problemregionen geworden. Waren 1960 noch 250.000 Personen in dieser Region im Bergbau beschäftigt, so waren es 1993 gerade noch 84.000 (Kunzmann 1996). Nach 1973 stieg die Arbeitslosigkeit rapide an. Da es bislang kaum gelang, andere Industrien im Ruhrgebiet anzusiedeln, arbeitet noch immer ein großer Teil der Beschäftigten in den traditionellen Sektoren Bergbau sowie der Eisen- und Stahlproduktion. Entsprechend sind vor allem Großbetriebe dominierend, während kleine und mittlere Betriebe relativ selten sind. Die Lage des Ruhrgebiets im Zentrum Europas stellt einen positiven Standortfaktor dar, dennoch haftet dem Ruhrgebiet noch immer ein negatives Image an (Hassink 1993). In den folgenden Analysen wird jedoch nicht das ganze Ruhrgebiet betrachtet, sondern lediglich die Arbeitsmarktregionen Bochum, Essen und Gelsenkirchen. Diese Reduktion auf den zentralen Bereich des Ruhrgebietes erfolgt, um die Zahl der Beschäftigten ähnlich groß zu halten wie in den beiden anderen ausgewählten Regionen. Aus Vereinfachungsgründen werden diese drei ausgewählten Arbeitsmarktregionen im folgenden jedoch als „Ruhrgebiet“ bezeichnet. In diesen drei Arbeitsmarktregionen des Ruhrgebiets lebten am 31.12.1994 1,9 Millionen Personen im erwerbsfähigen Alter (16-64 Jahren). Davon waren am 30.6.1995 852.000 Personen (45,0% der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und entsprechender Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt kann angenommen werden, daß für ausländische Arbeitskräfte in dieser Region die Aussichten für das Vordringen in qualifizierte Bereiche des Arbeitsmarktes vergleichsweise ungünstig sind.

Die Region Frankfurt⁴ hat sich zur Dienstleistungsmetropole entwickelt. Hier sind zentrale Verwaltungen internationaler Firmen und vor allem Großbanken konzentriert. Die Produktion spielt dagegen eine untergeordnete Rolle, sie wurde ersetzt durch wachsende Dienstleistungsmärkte in allen Bereichen (Finanzwesen, Transport, Kommunikation, Hotels, Gaststätten). Das Umland von Frankfurt, die Rhein-Main-Region, hat jedoch typischerweise eine gemischte Industriestruktur. Neben der Konzentration von Dienstleistungsfunktionen in Frankfurt findet sich chemische Industrie und Automobilproduktion. Außerdem sind kleine High Tech-Firmen als Zulieferer, aber auch für spezialisierte Dienstleistungen typisch für die Region Frankfurt. Allein in diesem Bereich sind rund 3.300 Firmen mit 260.000 Angestellten tätig (Noll/Ronneberger 1995). Allgemein ist der Frankfurter Arbeitsmarkt durch eine hohe Produktivität und hohe Qualität der Güter und Dienstleistungen gekennzeichnet. Entsprechend ist es eine der Regionen der Welt mit dem höchsten Durchschnittseinkommen. Der wirtschaftliche Reichtum erreicht jedoch nicht alle gleichermaßen. Tätigkeiten im unteren Bereich des Arbeitsmarktes sind häufig wenig attraktiv, da viele kleine Betriebe nur niedrige Löhne zahlen und unattraktive Arbeitsbedingungen bieten. Ausländische Arbeitskräfte dürften in Frankfurt vor allem in zwei Arbeitsmarktsegmenten zu finden sein: Im obersten Segment des Arbeitsmarktes finden sich hoch qualifizierte Spezialisten, Manager internationaler Firmen, Journalisten etc. Die zweite Gruppe wird überwiegend im unteren Segment des Dienstleistungsbereichs zu finden sein, in Restaurants, Einkaufszentren oder privaten Haushalten. In der Arbeitsmarktregion Frankfurt waren von 2,0 Millionen Personen rund eine Million sozialversicherungspflichtig beschäftigt (50,9%).

Trotz der allgemein wachsenden Bedeutung des Dienstleistungsbereiches sind Teile der industriellen Produktion auch

am Standort Deutschland wettbewerbsfähig geblieben. Dies gilt insbesondere für die Qualitätsproduktion im Maschinenbau und die Automobilindustrie. Entsprechende Industrien konzentrieren sich häufig in einer Region, weil sie einen spezifischen Bedarf an Arbeitskräften und Dienstleistungen haben. Die Region Stuttgart⁵ ist ein typisches Beispiel hierfür. Insbesondere Daimler Benz hat diese Region mit einem hohen Facharbeiteranteil und niedriger Arbeitslosigkeit geprägt (Schön 1996). Noch im 19. Jahrhundert zählte sie zu den ärmsten Regionen Europas, während sie gegenwärtig mit zu den reichsten zählt. Die Ursache für diesen raschen Erfolg geht auf die Entwicklung von Netzwerkstrukturen zurück. Schon im 19. Jahrhundert wurden erste Netzwerke im Bereich Forschung und Entwicklung, aber auch in der Ausbildung und bei der Informationsbeschaffung etabliert. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten Firmen wie Daimler Benz oder Bosch schnell wachsen, indem sie von diesen Netzwerken Gebrauch machten. Auch das Vorhandensein qualifizierter Arbeitskräfte war ein wichtiger Faktor. Allgemein weist die Region Stuttgart eine Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben auf, die eng miteinander kooperieren (Hassink 1993, Sabel et al. 1987). In der Region Stuttgart waren von 1,7 Millionen Personen 919.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigt (53,4%). In dieser Region kann erwartet werden, daß ausländische Arbeitskräfte öfter als in anderen Regionen Zugang zu Facharbeiterpositionen finden.

3 Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im Kontext sich wandelnder nationaler Arbeitsmärkte

In diesem Kapitel wird kurz skizziert, wie sich die Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Berufsstruktur im Nachkriegsdeutschland verändert hat. Seit dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich die ökonomische Struktur und infolgedessen der Arbeitsmarkt in Deutschland erheblich. Noch in den 50er und 60er Jahren wuchs die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe ständig. Eine Ausnahme bildete lediglich der kurzfristige Einbruch während der Wirtschaftskrise von 1966/67. In Westdeutschland erreichte die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe 1970 mit rund 13 Millionen ihren Höhepunkt. Danach sank der Anteil der Beschäftigten in der Industrie und im Handwerk kontinuierlich.

In den 50er und 60er Jahren konzentrierte sich die Produktion weltweit auf wenige industrielle Zentren. Die industrielle Produktion dieser Zeit folgte weitgehend fordistischen und tayloristischen Prinzipien, nach denen der Produktionsprozeß in einzelne Arbeitsgänge zerlegt wird, von denen jeder einzelne kaum spezifische Kenntnisse erfordert. Da das Wirtschaftswachstum jener Jahre tendenziell über der Produktivitätsentwicklung lag, ergaben sich schon bald Engpässe auf dem Arbeitsmarkt. Nachdem aus dem Agrarbereich und unter bis dahin nicht erwerbstätigen Hausfrauen keine weiteren Arbeitskräfte mehr mobilisiert werden konnten, wurden ausländische Arbeitskräfte aus südeuropäischen Staaten und der Türkei angeworben. Dieser Migrationsstrom erreichte unmittelbar vor der Ölkrise von 1973 seinen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt waren in Westdeutschland 2,6 Millionen Ausländer beschäftigt.

In der Folge der Ölkrise von 1973 lassen sich zwei Entwicklungen erkennen, die insgesamt zu einem fundamentalen Wandel der industriellen Produktion und zu einem Bedeu-

tungsverlust klassischer Industriearbeit für das westeuropäische Beschäftigungssystem führten. Erstens hatte die immer weitere Zerlegung des Arbeitsprozesses nach fordistischen Prinzipien ihren Höhepunkt überschritten. Der Einsatz von Mikroelektronik und Industrierobotern ersetzte zunehmend manuell tätige Arbeitskräfte. Zweitens wurden Teile der industriellen Massenproduktion, die nicht standortgebunden waren, nun in stärkerem Maße in Länder mit niedrigem Lohnniveau verlagert, zuerst nach Südostasien, später auch nach Mexiko und Lateinamerika, seit 1990 schließlich in mittel- und osteuropäische Länder. In Westeuropa wurden die Arbeitsplatzverluste im produzierenden Gewerbe nur teilweise durch die Expansion des Dienstleistungssektors kompensiert. Für viele Beschäftigte bedeutete dies instabilere Beschäftigungsverhältnisse und eine zunehmende Differenzierung der Arbeitsmarktchancen nach Alter, Geschlecht und ethnischer Zugehörigkeit oder Staatsbürgerschaft (Castles/ Miller 1993:77, Overbeek 1995: 21).

Mit der Ölkrise von 1973 endete in westeuropäischen Industriestaaten die Ära der Vollbeschäftigung. Die neu entstehenden Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich reichten nicht aus, um die Beschäftigungsverluste in der Industrie zu kompensieren. Unter den neuen Dienstleistungsarbeitsplätzen waren sowohl solche mit hohen Qualifikationsanforderungen in produktionsnahen Diensten (z.B. Forschung, Entwicklung, Marketing) als auch relativ schlecht bezahlte Jobs im Handel, dem Hotel- und Gaststättengewerbe, der Reinigung und im Bereich persönlicher Dienstleistungen. Zusätzlich wurde der Druck auf den Arbeitsmarkt durch eine wachsende Zahl an Erwerbspersonen, insbesondere durch den Eintritt geburtenstarker Jahrgänge der 50er und 60er Jahre ins erwerbsfähige Alter und eine zunehmende Frauenerwerbstätigkeit verstärkt. Im selben Zeitraum schieden weniger Personen aus dem Erwerbsleben aus, weil das Heiratsalter und das Erstgeburtsalter von Frauen seit 1972 stieg, die Geburtenzahlen rückläufig waren und kriegsbedingt „schwache“ Jahrgänge das Rentenalter erreichten.

Von den Wandlungsprozessen auf dem Arbeitsmarkt sind ausländische Arbeitskräfte in höherem Maße betroffen als einheimische. Traditionelle Beschäftigungsbereiche wie die industrielle Massenproduktion und die Schwerindustrie sind am stärksten von strukturellen Wandel und damit von Arbeitskräfteabbau erfaßt. Da viele ausländische Beschäftigte nur über einen geringen Qualifikationsgrad verfügen, ist es für sie besonders schwierig, alternative Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden. Dementsprechend liegt die Arbeitslosigkeit von Immigranten in allen westeuropäischen Industriestaaten über jener der einheimischen Bevölkerung (Werner 1996). Allerdings eröffnet der Wandel der Arbeitsmärkte auch neue Optionen für Migranten im Dienstleistungsbereich.

Im Gefolge des ökonomischen Strukturwandels veränderte sich in westlichen Industriestaaten sowohl der Charakter der Arbeitsmigration als auch der Umgang mit ihr. Während der 50er und 60er Jahre waren die meisten westlichen Industriestaaten bemüht, ausländische Arbeitskräfte anzuwerben. Sie taten dies in ganz unterschiedlichen Weltregionen: Staaten mit kolonialer Vergangenheit holten Arbeitskräfte aus ehemaligen Überseegebieten, andere Staaten rekrutierten Arbeitskräfte in Südeuropa und der Türkei (Körner 1990). Als nach 1973 kein Bedarf mehr an zusätzlichen Arbeitskräften bestand, entwickelten die westlichen Industriestaaten Restriktionen, die den weiteren Zuzug von Migranten begrenzen sollten. Neue Arbeitsmigration wurde kaum noch zugelassen. Andere Formen der Migration gewannen an Bedeutung: z.B. der Nachzug von Ehepartnern und minderjährigen Kindern, seit Mitte

⁵ Einen umfangreichen Überblick über die Struktur und Dynamik der Region Stuttgart – allerdings ohne auf die Rolle der ausländischen Erwerbstätigen einzugehen – findet sich z.B. in Gaebel (1997).

der 80er Jahre auch die Zuwanderung von Flüchtlingen, Asylbewerbern und Kriegsvertriebenen. Gleichzeitig änderte sich die Herkunft der Migranten. Zwar blieben etablierte Migrationssysteme durch Familiennachzug weiter von Bedeutung, doch das „demographische Hinterland“ Westeuropas diversifizierte sich (Münz 1995). Mehr Länder wurden zu Herkunftsländern, aber auch die Zahl der Zielländer ist gewachsen. Einmal etablierte Migrationsbeziehungen setzen sich auch in Phasen der wirtschaftlichen Rezession in den Zielländern, beispielsweise durch ethnische Netzwerke, fort.

Der Prozeß der Globalisierung hat jedoch auch eine Gruppe von Migranten hervorgebracht, die unabhängig von ökonomischen Rahmenbedingungen, klassischen push- und pull-Faktoren und weitgehend außerhalb staatlicher Restriktionen wandern. Dies sind höher qualifizierte Arbeitskräfte, die in der Regel in multinationalen Unternehmen beschäftigt sind. Für diesen Personenkreis spielen Faktoren wie die Arbeitsmarktlage keine Rolle, für sie stehen konzerninterne Karriereüberlegungen im Vordergrund (Wolter 1996, 1997). Auch für Wissenschaftler, Künstler, Spitzensportler und in der Unterhaltungsindustrie Tätige bestehen weitgehend internationale Arbeitsmärkte, denen kaum mehr nationale Barrieren entgegengesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund wird im folgenden dargestellt, wie sich Arbeitsmigranten in die jeweiligen lokalen Arbeitsmarkttypen integrieren. Diesen Analysen wird eine kurze Beschreibung der Datenbasis vorangestellt.

4 Datenbasis

Datengrundlage für die folgenden Analysen bildet die IAB-Beschäftigtenstichprobe⁶, die auf dem 1973 eingeführten integrierten Meldeverfahren zur Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung (DEVO/DÜVO⁷) beruht. Dieses Meldeverfahren verlangt von den Arbeitgebern Meldungen für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an die Sozialversicherungsträger (vgl. Statistisches Bundesamt 1993:6).

Die Grundgesamtheit der Beschäftigtenstatistik umfaßt sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (vgl. § 2 Abs. 1, 2. DEVO), also Arbeiter, Angestellte und alle Auszubildenden, soweit sie nicht von der Sozialversicherungspflicht befreit sind. Nicht in der Beschäftigtenstatistik enthalten sind u.a. Beamte, geringfügig Beschäftigte, Studenten und mithelfende Familienangehörige (vgl. hierzu Cramer 1985: 59f.). Die Beschäftigtenstatistik umfaßte 1980 79% aller Erwerbstätigen (Herberger/ Becker 1983). Der Anteil an sozialver-

sicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen ist jedoch in einzelnen Berufen und Wirtschaftszweigen unterschiedlich hoch. Ausländische Erwerbstätige sind aufgrund ihrer Beschäftigungsstruktur häufiger sozialversicherungspflichtig beschäftigt als deutsche Arbeitnehmer.

Für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden die Merkmale Geschlecht, Geburtsjahr, Familienstand, Staatsangehörigkeit und Ausbildungsabschluß erhoben. Tagesgenaue Informationen über Beschäftigungsverhältnisse enthalten Angaben über die ausgeübte Tätigkeit, die Stellung im Beruf, das Bruttoentgelt, die Betriebsnummer, den Wirtschaftszweig und die Betriebsgröße.

Aus den Kreiskennziffern wurde eine nichtadministrative, funktionale Abgrenzung der Regionen gebildet (vgl. Köhler 1996). Hierzu wurden die westdeutschen Arbeitsmarktregionen in der Abgrenzung von 1990 (vgl. Eckey 1988, Eckey/ Horn/ Klemmer 1990) als räumliches Bezugssystem verwendet, da sie primär auf der Basis von Berufspendlerverflechtungen abgegrenzt werden (Blien et al. 1991, Hirschauer 1994). Somit ist eine „gewisse Geschlossenheit“ der regionalen Arbeitsmärkte gewährleistet.

Als Untersuchungszeitraum werden 11 Jahre (1.1.1980 bis 31.12.1990) betrachtet. In die nachfolgenden Analysen werden alle Personen einbezogen, die zu einem beliebigen Zeitpunkt einmal in einer der betrachteten Arbeitsmarktregionen sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Dieses Vorgehen ermöglicht es, regionale Mobilität abzubilden, indem zum einen Personengruppen lokalisiert werden, die aus einer Region weggezogen sind, zum anderen solche, die in die analysierte Region zugezogen sind. Für die Querschnittsangaben, die sich auf eine Arbeitsmarktregion beziehen, werden nur die Personen betrachtet, die zum entsprechenden Zeitpunkt in der Arbeitsmarktregion beschäftigt waren.

Für die ausländischen Beschäftigten werden zwei Gruppen gebildet. Die Arbeitskräfte aus den Anwerbestaaten haben gemeinsam, daß sie in den 60er und frühen 70er Jahre für vorwiegend manuell auszuführende Tätigkeiten im produzierenden Gewerbe angeworben wurden. Ihrer Qualifikation entsprechend gliederten sie sich am unteren Ende der beruflichen Hierarchie ein. Trotz bestehender Unterschiede nach den Herkunftsländern (vgl. Bender/ Seifert 1996) kann die Gruppe der Migranten aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien und Portugal aufgrund ihrer gemeinsamen Migrationsgeschichte und ähnlichem Bildungsgrad zusammen betrachtet werden. Die verbleibende Restgröße an Migranten ist sehr inhomogen und von Region zu Region sehr verschieden zusammengesetzt. Die Fallzahlen bei den jeweiligen Herkunftsländern sind jedoch für Analysen auf Länderebene nicht groß genug, so daß diese Migranten zu einer Gruppe zusammengefaßt werden. Hier interessiert vor allem die Frage, ob bestimmte Regionen, wie der Raum Frankfurt, spezifische Migrantengruppen, beispielsweise ausländische Experten anziehen⁸. Dies ist deshalb von besonderem Interesse, weil angenommen werden kann, daß sich mit zunehmender Globalisierung grenzüberschreitende Arbeitsmärkte für höher qualifizierte Arbeitskräfte herausbilden⁹ (Wolter 1997).

Die Hauptfrage ist, wie sich die beiden o.g. ausländischen Gruppen in den Arbeitsmarkt integriert haben. Hierbei werden verschiedene Indikatoren herangezogen, um so ein detailliertes Bild für die ausländischen Beschäftigten in den drei Arbeitsmarktregionen zu erhalten. So werden – neben dem Bruttoentgelt (auch nach Stellung im Beruf unterteilt) – noch

⁶ Für die nachfolgenden Analysen wurde die originale IAB-Beschäftigtenstichprobe verwendet, da die anonymisierten Versionen die Kombination Regionsmerkmal und Nationalität nicht ermöglichen. Eine detaillierte Darstellung der IAB-Beschäftigtenstichprobe findet sich in Bender (1997) und in Bender et al. (1996).

⁷ DEVO (Datenerfassungsverordnung) – Verordnung über die Erfassung von Daten für die Träger der Sozialversicherung und für die Bundesanstalt für Arbeit vom 24.11.1972 (BGBl. I:2159ff.).
DÜVO (Datenübertragungsverordnung) – Verordnung über die Datenübermittlung auf maschinell verwertbaren Datenträgern im Bereich der Sozialversicherung und der Bundesanstalt für Arbeit vom 18.12.1972 (BGBl. I:2482ff.).

⁸ Ausführliche Informationen über qualifizierte ausländische Arbeitskräfte in Frankfurt gibt Freund 1997.

⁹ Neben den bereits erwähnten Arbeiten von Wolter 1996, 1997 und Bender, Seifert 1996 liegen weitere Arbeiten vor, die anhand der IAB-Beschäftigtenstichprobe spezifische Merkmale der ausländischen Arbeitnehmer analysieren. So befaßten sich Thomas Bauer et al. (1998) mit Portugiesen auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Thomas Bauer (1997) untersuchte Lohneffekte der Zuwanderung auf die deutsche Bevölkerung und Johannes Velling (1995) analysierte Lohndiskriminierung bei männlichen ausländischen Arbeitnehmern.

Tabelle 1: Zusammensetzung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalitäten in %

	Ruhrgebiet			Frankfurt			Stuttgart		
	1980	1985	1990	1980	1985	1990	1980	1985	1990
Deutsche	90,6	91,7	91,9	84,7	87,4	87,0	78,6	82,4	84,0
Aus Anwerbeland	7,8	6,9	6,6	11,7	9,3	8,9	19,1	15,7	13,7
Sonstige Ausländer	1,6	1,5	1,5	3,6	3,3	4,1	2,4	1,9	2,4
<i>Aus Anwerbeland</i>									
Türkei	54,4	59,8	66,2	28,5	33,8	39,8	29,3	28,5	32,3
Italien	13,4	11,3	6,3	25,8	18,5	15,7	24,4	21,3	16,7
Ex-Jugoslawien	14,4	14,9	15,1	24,7	26,7	24,7	28,3	30,2	30,5
Griechenland	5,6	5,7	5,1	7,0	8,0	7,1	13,1	15,5	14,7
Spanien	4,6	4,2	3,3	10,5	9,8	9,3	2,3	2,1	2,8
Portugal	7,6	4,2	3,9	3,6	3,2	3,5	2,7	2,5	3,1
<i>Sonstige Ausländer</i>									
Österreich	9,6	8,5	8,2	15,8	20,0	15,7	23,8	22,9	20,4
Sonstiges Westeuropa	26,5	19,7	15,1	26,7	22,4	21,2	30,4	27,1	17,8
Polen	7,2	9,9	21,9	1,6	1,4	4,7	0,0	4,2	8,9
Sonstiges Osteuropa	1,2	2,8	1,4	5,3	5,5	3,9	6,0	9,7	13,1
Marokko	10,8	23,9	12,3	12,4	11,7	10,7	1,1	1,4	1,6
Sonstiges Afrika	7,2	8,5	6,8	3,1	4,5	5,7	7,7	6,3	9,4
Nordamerika	2,4	1,4	4,1	8,7	10,0	11,8	2,2	4,3	5,2
Mittel-/Südamerika	1,2	0,0	1,4	2,2	2,1	2,1	1,1	1,4	2,1
Asien/Ozeanien	24,1	16,9	23,2	19,2	19,9	21,5	22,7	7,4	17,3
staatenlos, ungeklärt	9,6	8,5	5,5	5,0	2,4	2,6	4,4	4,9	3,7

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

die Stellung im Beruf und die Branchenzugehörigkeit in drei Querschnitten (jeweils der 30.6. im Jahr 1980, 1990 und 1995) betrachtet. Darüber hinaus werden Indikatoren der räumlichen Mobilität, der Beschäftigungsdauer und -mobilität sowie der Arbeitslosigkeitsdauer und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit gebildet. Ein besonderer Augenmerk wird auf die berufliche Mobilität als Indikator für das Angleichen von Tätigkeiten und die Offenheit des Arbeitsmarktes gelegt.

In die folgenden Analysen werden sowohl männliche als auch weibliche Beschäftigte einbezogen. Es wird davon ausgegangen, daß die Arbeitsmarktintegration von ausländischen Beschäftigten an der Integration von männlichen und weiblichen Beschäftigten gleichermaßen gemessen werden muß (vgl. Werner 1996). Zwischen den Regionen zeigen sich jedoch beträchtliche Unterschiede im Anteil der weiblichen Beschäftigten. Waren im Ruhrgebiet 1990 nur 22% der ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern Frauen, betrug der Frauenanteil im Raum Frankfurt 37% und lag damit nur etwas unter dem deutscher Arbeitnehmerinnen in dieser Region. Eine Beschäftigungsstruktur, die von Dienstleistungsberufen geprägt ist, eröffnet Frauen offensichtlich bessere Beschäftigungsmöglichkeiten als eine klassische Industriestruktur, wie sie im Ruhrgebiet vorherrscht¹⁰.

5 Beschäftigungsentwicklung und Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung

Im folgenden wird zunächst dargestellt, wie sich die ausländische Bevölkerung in den jeweiligen Regionen zusammensetzt. Anschließend werden Trends in der regionalen Beschäftigungsentwicklung aufgezeigt.

Der Anteil der ausländischen Beschäftigten an der Gesamtzahl der Beschäftigten in den hier betrachteten Regionen va-

riiert zum Teil erheblich. In der Region Stuttgart war 1980 nahezu jeder fünfte Beschäftigte ein Ausländer aus einem Anwerbeland, dieser Anteil lag jedoch bis 1990 nur noch bei 13,7% (Tabelle 1). In den anderen Regionen waren die Veränderungen wesentlich geringer. In Frankfurt hatten 1990 13% aller Arbeitnehmer einen ausländischen Paß, in der untersuchten Region des Ruhrgebietes waren es 1990 8,1%. Von den ausländischen Beschäftigten in den drei Regionen stammt der größte Teil aus einem Anwerbeland. Frankfurt wies 1990 mit 4,1% den höchsten Anteil an Beschäftigten aus anderen Ländern auf. Dies dürfte auf die internationale Ausrichtung dieser Region im Dienstleistungsbereich (Banken, Flughafen) zurückzuführen sein.

Die Zusammensetzung der ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern weicht vor allem im Ruhrgebiet von jener der anderen beiden Regionen ab. 1980 waren im Ruhrgebiet 54,4% der ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern türkischer Herkunft, bis 1990 stieg dieser Anteil sogar auf 66,2%. In den Regionen Frankfurt und Stuttgart kamen 1980 jeweils rund ein Viertel der Arbeitskräfte aus der Türkei, Ex-Jugoslawien bzw. Italien. In der Region Frankfurt stieg der Anteil der türkischen Beschäftigten deutlich an, während der Anteil der Italiener zurückging. Letzteres war auch in der Region Stuttgart der Fall. Der Anteil der türkischen Arbeitnehmer in der Region Stuttgart war jedoch nur geringfügig angestiegen. Allerdings lag hier der Anteil der griechischen Beschäftigten wesentlich höher als in den anderen Regionen. Aufgrund dieser unterschiedlichen Zusammensetzung kann auch erwartet werden, daß sich die Arbeitskräfte aus den Anwerbeländern unterschiedlich gut in den Arbeitsmarkt integrieren. Da insbesondere türkische Arbeitnehmer überproportional oft in den unteren Bereichen des Arbeitsmarktes konzentriert sind (Bender/ Seifert 1996), kann angenommen werden, daß in der Ruhrregion Ausländer häufiger als un- und angelernte Arbeitskräfte beschäftigt sind.

Unter den sonstigen ausländischen Arbeitskräften, die nicht aus Anwerbeländern stammen, bilden Österreicher die größte Gruppe. Im Ruhrgebiet waren sie 1990 mit rund 8% am sel-

¹⁰ Allerdings ist im Ruhrgebiet auch der Anteil der türkischen Bevölkerung mit traditionell niedrigen Frauenerwerbsquoten höher als in anderen Regionen.

tensten, in Stuttgart mit über 20% am häufigsten vertreten. Bei den sonstigen westeuropäischen Beschäftigten (ohne Anwerbeländer) sind vor allem Großbritannien, Frankreich und die Niederlande wichtige Herkunftsländer. Westeuropa verliert als Herkunftsregion allerdings im Untersuchungszeitraum erheblich an Bedeutung. In der Region Stuttgart lag der Anteil der sonstigen westeuropäischen Arbeitskräfte (ohne Österreicher) 1980 noch bei 30,4%, 1990 nur noch bei 17,8%. Insbesondere im Ruhrgebiet, aber auch im Raum Stuttgart hatte sich der Anteil osteuropäischer Migranten (vor allem polnischer Arbeitskräfte) deutlich erhöht. Im Ruhrgebiet betrug der Anteil polnischer Arbeitskräfte an den sonstigen ausländischen Beschäftigten 1980 noch 7,2%, und 1990 bereits 21,9%, in Frankfurt lag deren Anteil 1990 dagegen lediglich bei 5%. Im Ruhrgebiet und in Frankfurt hatten Arbeitskräfte aus Marokko einen Anteil von etwas über 10% an den sonstigen ausländischen Arbeitskräften, im Raum Stuttgart ist dieses Herkunftsland hingegen bedeutungslos. Nordamerikaner sind vor allem im Raum Frankfurt in größerer Zahl zu finden¹¹, während sie im Ruhrgebiet und im Raum Stuttgart kaum eine Rolle spielen. Jeweils rund ein Fünftel der sonstigen ausländischen Arbeitskräfte stammt aus Asien, in Stuttgart lag der Anteil der Arbeitskräfte aus dem asiatischen Raum 1990 jedoch niedriger als 1980. Aufgrund des höheren Anteils von westeuropäischen und nordamerikanischen Arbeitskräften dürfte in den Regionen Frankfurt und Stuttgart ein höherer Anteil an gut qualifizierten Arbeitskräften zu erwarten sein, so daß die sonstigen Ausländer in diesen beiden Regionen in der beruflichen Hierarchie besser gestellt sein dürften.

Im folgenden wird dargestellt, wie sich die Beschäftigung in den untersuchten Regionen entwickelt hat. In der Tabelle 2 wurde für das Jahr 1980 ein Indexwert von 100 gesetzt. Entsprechend läßt sich die Beschäftigungsentwicklung bis 1990 ablesen. Im Ruhrgebiet hat die Zahl der deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abgenommen, in den beiden anderen Regionen stieg sie hingegen deutlich an. Dies war so zu erwarten: Im Ruhrgebiet konnte in dieser Phase der Abbau traditioneller Arbeitsplätze durch neue Arbeitsplätze in anderen Branchen nicht ausgeglichen werden, während in der Dienstleistungsregion Frankfurt und der „High Tech-Region“ Stuttgart weiter Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Tabelle 2: Regionale Beschäftigungsentwicklung

	1980	1985	1990
<i>Ruhrgebiet</i>			
Deutsche	100,0	94,5	96,7
Aus Anwerbeland	100,0	82,0	80,7
Sonstige Ausländer	100,0	85,5	88,0
<i>Frankfurt</i>			
Deutsche	100,0	101,4	107,6
Aus Anwerbeland	100,0	78,2	79,6
Sonstige Ausländer	100,0	90,1	84,3
<i>Stuttgart</i>			
Deutsche	100,0	102,2	111,1
Aus Anwerbeland	100,0	80,1	79,6
Sonstige Ausländer	100,0	74,4	105,5

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

¹¹ Von den amerikanischen Beschäftigten dürfte ein Teil indirekt mit den amerikanischen Streitkräften in Verbindung stehen, aber auch der Finanzbereich und der Flughafen dürften hier eine Rolle spielen.

Insgesamt ist die Zahl der abhängig beschäftigten Ausländer zwischen 1980 und 1990 bundesweit von 2,02 Millionen auf 1,77 Millionen zurückgegangen. Dies entspricht einem Indexwert von 87,6 im Jahre 1990. In allen Regionen, die allgemein durch einen hohen Anteil an ausländischen Beschäftigten gekennzeichnet sind, ging der Anteil der Ausländer aus den Anwerbeländern stärker zurück als im Bundestrend und lag 1990 jeweils bei rund 80%. Eine unterschiedliche Entwicklung zeigte sich bei der Gruppe der sonstigen Ausländer. Während sich bei dieser Gruppe in der Region Stuttgart sogar noch ein Wachstum zeigte, verkleinerte sich diese Gruppe im Ruhrgebiet und insbesondere in Frankfurt.

6 Ausländische Beschäftigte in regionalen Arbeitsmärkten

6.1 Stellung im Beruf und Branche

In diesem Abschnitt werden strukturelle Unterschiede zwischen ausländischen und deutschen abhängig Beschäftigten in den ausgewählten Regionen und Entwicklungstrends zwischen 1980 und 1990 dargestellt.

1980 unterschieden sich deutsche Arbeitskräfte nach der beruflichen Stellung in den Regionen Frankfurt und Stuttgart nur wenig (Tabelle 3). Im Ruhrgebiet lag der Anteil der deutschen Beschäftigten in den Arbeiterberufen höher als in den beiden anderen Regionen. Ausländische Arbeitnehmer aus den Anwerbeländern waren in der Region Stuttgart überproportional oft als un- oder angelernte Arbeiter tätig. Lediglich 20% waren in Facharbeiterberufen beschäftigt, somit deutlich weniger als in den Regionen Frankfurt oder Ruhrgebiet. Im Erhebungszeitraum veränderte sich die Struktur der ausländischen Beschäftigten zum Teil erheblich, während sie bei deutschen Beschäftigten weitgehend konstant blieb. Im Ruhrgebiet sank der Anteil der ausländischen un- und angelernten Arbeiter aus Anwerbeländern von 69% im Jahre 1980 auf 55% im Jahre 1990. In Stuttgart betrug der Anteil zu den beiden Zeitpunkten 76% bzw. 71%. In der Region Frankfurt blieb er nahezu konstant bei 60%. Allerdings waren hier Ausländer aus den Anwerbenationen im Regionenvergleich überdurchschnittlich oft als Angestellte tätig.

Die Erwartung, daß insbesondere im Raum Stuttgart ausländische Arbeitskräfte häufiger Facharbeiterpositionen besetzen, hat sich somit nicht bestätigt. Im strukturschwachen Ruhrgebiet war dies weitaus öfter der Fall. Dies steht der ursprünglichen Annahme, ein Angleichungsprozeß könnte unter günstigen Rahmenbedingungen (niedrige Arbeitslosenquote wie z.B. in Stuttgart) schneller erfolgen, entgegen. Dies dürfte auf die geringere Attraktivität von Facharbeiterberufen im Ruhrgebiet zurückzuführen sein, da diese durch ungünstigere Arbeitsbedingungen und unsichere Zukunftsaussichten gekennzeichnet sind. Im Raum Stuttgart, der einen höheren Anteil der High Tech-Produktion aufweist, scheint dieser Bereich auch für deutsche Arbeitnehmer attraktiver zu sein.

Bei den sonstigen Ausländern im Ruhrgebiet wirkt sich die Veränderung in der Zusammensetzung nach Herkunftsländern (weniger westeuropäische und mehr osteuropäische Beschäftigte) nicht negativ auf das Beschäftigungsprofil dieser Gruppe aus. Der Anteil der un- und angelernten Arbeiter lag 1990 mit 30% sogar niedriger als 1980 mit 42%, während der Facharbeiteranteil 1990 mit 41% deutlich höher lag als 1980 mit 27%. In Stuttgart veränderte sich das Profil dieser sonstigen ausländischen Beschäftigten im Vergleich von 1980 mit 1990 nur geringfügig. In der Region Frankfurt zeigte sich bei dieser Gruppe ein dem Ruhrgebiet entgegengesetzter

Tabelle 3: Stellung im Beruf nach Region und Nationalität in %

	Deutsche	1980 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	1985 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	1990 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder
<i>Ruhrgebiet</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	24	69	42	22	57	27	21	55	30
Facharbeiter	34	28	27	34	39	47	35	40	41
Angestellte	41	3	31	44	4	28	44	5	29
<i>Frankfurt</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	15	61	26	14	59	26	15	60	32
Facharbeiter	28	32	17	26	31	18	24	29	16
Angestellte	58	7	56	59	10	56	61	12	52
<i>Stuttgart</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	18	76	41	18	73	33	18	71	43
Facharbeiter	27	20	19	27	21	19	26	23	19
Angestellte	55	4	40	55	6	48	56	6	38

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

Tabelle 4: Sektor nach Region und Nationalität in %

	Deutsche	1980 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	1985 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	1990 Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder
<i>Ruhrgebiet</i>									
Produzierendes Gewerbe	50	75	51	50	74	56	48	75	53
Bau	8	12	13	7	11	17	7	7	11
Handel, Verkehr	18	5	12	17	7	4	17	9	5
Sonstige Dienstleistungen	23	7	24	25	9	23	28	8	30
<i>Frankfurt</i>									
Produzierendes Gewerbe	40	57	30	38	54	25	36	50	25
Bau	6	12	6	6	10	4	5	11	5
Handel, Verkehr	22	13	22	22	14	26	23	17	26
Sonstige Dienstleistungen	31	17	43	33	22	45	35	21	44
<i>Stuttgart</i>									
Produzierendes Gewerbe	50	68	51	51	68	49	51	68	43
Bau	5	15	7	5	12	4	5	11	7
Handel, Verkehr	17	7	8	15	9	13	14	10	14
Sonstige Dienstleistungen	27	10	34	28	10	33	29	11	35

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

Trend. Hier stieg die Zahl der un- und angelernten Arbeiter, während die der Angestellten zurückging. Offenbar hat sich hier die Verringerung des Anteils der westeuropäischen Arbeitskräfte im Gegensatz zum Ruhrgebiet negativ ausgewirkt.

Auch die Betrachtung der Branchen zeigt die überproportionale Bedeutung des produzierenden Gewerbes für deutsche Beschäftigte im Stuttgarter Raum (Tabelle 4). Jeweils etwas mehr als die Hälfte der deutschen Arbeitnehmer waren 1980 und 1990 im produzierenden Gewerbe tätig, während in der Frankfurter Region von einem niedrigeren Niveau ausgehend ein weiterer Rückgang des Anteils der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe zu verzeichnen war. Der Raum Frankfurt wies 1990 mit einem Anteil von 58% den höchsten Dienstleistungsanteil bei deutschen abhängig Beschäftigten auf. Ausländische Arbeitnehmer aus den Anwerbeländern waren im Ruhrgebiet und in Stuttgart ähnlich über die Branchen verteilt. Jeweils mehr als zwei Drittel waren im produzierenden Gewerbe tätig. Der Anteil der im Dienstleistungsbereich Beschäftigten lag 1990 etwas höher als 1980, blieb jedoch deutlich unterhalb des Anteils von 38%, den die ausländi-

schen Arbeitnehmer im Dienstleistungsbereich in der Frankfurter Region erreichten. Auch in der Verteilung über die Branchen kann folglich allenfalls in der Region Frankfurt von einer nennenswerten Annäherung des Profils der ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern an die Struktur des jeweiligen Arbeitsmarktes die Rede sein.

Die Verteilung der sonstigen ausländischen Arbeitskräfte über die Wirtschaftssektoren in der Region Frankfurt ähnelt eher der der deutschen Beschäftigten als der der Ausländer aus den Anwerbeländern. In Frankfurt und Stuttgart waren sie sogar öfter im Dienstleistungsbereich tätig als deutsche Arbeitnehmer. Die Region Frankfurt sticht hierbei mit einem Anteil von 70% (1990) besonders hervor. Dies spricht dafür, daß es sich bei den sonstigen Ausländern in dieser Region um Personen mit durchschnittlich höherem Bildungsgrad handelt.

6.2 Einkommensentwicklung

Die Attraktivität einer Arbeitsmarktreion wird entscheidend durch das Lohnniveau geprägt. Allerdings weisen Regionen

mit hohem Lohnniveau häufig auch hohe Lebenshaltungskosten auf, so daß die hohen Löhne relativiert werden. Gemessen an den nicht inflationsbereinigten Bruttotagesentgelten waren die Regionen Stuttgart und Frankfurt wesentlich attraktiver als das Ruhrgebiet (Tabelle 5). Dies gilt für den gesamten Untersuchungszeitraum.

Überraschend ist die Einkommensstruktur bei ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern. Obwohl ausländische Beschäftigte in der Stuttgarter Region überproportional oft als un- oder angelernte Arbeiter tätig waren, erreichten sie dort ein höheres durchschnittliches Tagesentgelt als in den anderen Regionen. In der Region Frankfurt erzielten sie zu allen Untersuchungszeitpunkten das geringste Einkommen. Während sich der hohe Dienstleistungsanteil in der Frankfurter Arbeitsmarktregion positiv auf das Einkommen von deutschen Beschäftigten auswirkte, war dies bei Ausländern aus den Anwerbestaaten nicht der Fall. Bei der Gruppe der sonstigen Ausländer zeigte sich eine günstigere Einkommensstruktur als bei jenen aus den Anwerbeländern: erstere erzielten durchschnittliche Tageseinkommen, die denen von Deutschen vergleichbar waren. Dies spiegelt eine insgesamt bessere Arbeitsmarktintegration der ausländischen Beschäftigten, die nicht aus den Anwerbeländern kamen, wider.

Werden die relativen Einkommenspositionen von Immigranten als prozentualer Anteil am Durchschnittsverdienst von Einheimischen betrachtet, zeigen sich bei Ausländern aus den Anwerbeländern in allen Jahren die geringsten Unterschiede zwischen ausländischen und deutschen Beschäftigten. Ein Aufholprozeß zeichnet sich nicht ab. Zwischen 1980 und 1985 ist das Einkommen von ausländischen Arbeitnehmern in allen Regionen geringer gewachsen als bei Deutschen. Zwischen 1985 und 1990 können sie wieder etwas aufholen, erreichen allerdings nicht die Einkommensanteile von 1980. Somit ergeben sich aus der Einkommensentwicklung keine Anzeichen für eine Angleichung der Einkommensposition ausländischer Arbeitskräfte an die von deutschen Erwerbstätigen.

Die gezeigten Einkommensunterschiede zwischen den Nationalitäten und den Regionen sind teilweise auf unterschiedliche Verteilungen der abhängig Beschäftigten über die berufliche Hierarchie zurückzuführen. Es stellt sich die Frage, ob sich die Löhne auch bei gleicher beruflicher Position unter-

Tabelle 5: Durchschnittliche Bruttotagesentgelte¹ in DM nach Region und Nationalität

	Deutsche	Aus Anwerbeland		Sonstige Ausländer	
		in DM	in % des Ein- kommens Deutscher	in DM	in % des Ein- kommens Deutscher
1980					
Ruhrgebiet	88	84	95,5	85	96,6
Stuttgart	95	84	88,4	87	91,6
Frankfurt	94	79	84,0	92	97,9
1985					
Ruhrgebiet	109	99	90,8	118	108,3
Stuttgart	120	103	85,8	114	95,0
Frankfurt	119	97	81,5	120	100,8
1990					
Ruhrgebiet	129	119	92,2	126	97,8
Stuttgart	143	125	87,4	131	91,6
Frankfurt	143	117	81,8	138	96,5

¹ nicht inflationsbereinigt

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

scheiden. Deshalb werden im folgenden die Tagesentgelte differenziert nach der beruflichen Stellung analysiert (Tabelle 6). Für deutsche Beschäftigte zeigte sich in den Arbeiterberufen ein etwa gleiches Lohnniveau in den Regionen Ruhrgebiet und Frankfurt, während in Stuttgart das Lohnniveau deutlich höher war. 1990 erzielten deutsche Angestellte in der Frankfurter Arbeitsmarktregion die höchsten Löhne. In Stuttgart lagen sie nur geringfügig darunter, während sie im Ruhrgebiet deutlich niedriger waren. Stuttgart wies somit allgemein ein hohes Lohnniveau auf, während dies in Frankfurt nur für Angestellte galt.

Ausländer aus den Anwerbeländern, die als un- oder angelernte Arbeiter tätig waren, erzielten in allen Regionen ein Einkommen, das dem von deutschen Beschäftigten in diesem Bereich entsprach oder sogar etwas über diesem lag. Bei diesem Bereich handelt es sich noch immer um die Domäne der ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern. Hier haben sie sich offensichtlich so gut etabliert, daß sie die Einkünfte der deutschen Arbeitskräfte übertreffen. Zum Teil er-

Tabelle 6: Durchschnittliche Bruttotagesentgelte in DM nach Stellung im Beruf, Region und Nationalität

	1980			1985			1990		
	Deutsche	Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder	Deutsche	Aus Anwerbe- land	Sonstige Aus- länder
<i>Ruhrgebiet</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	74	78	70	90	90	*	107	108	*
Facharbeiter	94	92	93	113	110	114	133	132	128
Angestellte	92	*	98	116	*	155	137	*	161
<i>Frankfurt</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	72	74	70	88	90	89	105	102	101
Facharbeiter	92	86	88	112	104	103	136	134	126
Angestellte	100	94	103	129	116	139	154	142	164
<i>Stuttgart</i>									
Un-/angelernte Arbeiter	78	82	73	96	99	93	114	121	102
Facharbeiter	97	92	89	119	112	107	142	137	132
Angestellte	99	87	100	129	112	131	152	126	165

* Fallzahlen kleiner 30.

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

klärt sich dies jedoch aus ungünstigen Arbeitsbedingungen: Häufig werden höhere Löhne durch Akkordarbeit, Schichtarbeit oder als Ausgleich für belastende Umwelteinflüsse am Arbeitsplatz erzielt (Seifert 1995). Ausländische Facharbeiter aus den Anwerbeländern bezogen ein durchschnittliches Einkommen, das etwas niedriger lag als das ihrer deutschen Kollegen. Am deutlichsten ausgeprägt waren die Einkommensunterschiede zwischen deutschen und ausländischen Beschäftigten (aus Anwerbeländern) im Angestelltenbereich, insbesondere in der Region Stuttgart. In Frankfurt erzielten ausländische Angestellte (aus Anwerbeländern) dagegen mit 142 DM ein Tagesentgelt, das unter dem der deutschen Angestellten in dieser Region lag, jedoch über dem von deutschen Angestellten im Ruhrgebiet.

Für die Gruppe der sonstigen Ausländer ist es offensichtlich wenig attraktiv, in Arbeiterberufen beschäftigt zu sein. Hier verdienen sie in allen Regionen weniger als Ausländer aus Anwerbeländern. Sofern sie jedoch als Angestellte beschäftigt waren, erzielten sie ein überdurchschnittliches Einkommen. In Frankfurt lag ihr durchschnittlicher Tagesverdienst 1990 bei 164 DM, deutsche Angestellte verdienten 154 DM am Tag und Ausländer aus Anwerbeländern nur 142 DM. Dies zeigt wiederum, daß die Gruppe der sonstigen ausländischen Beschäftigten sehr heterogen ist: Während im Dienstleistungsbereich einige ausländische Experten und spezialisierte Arbeitskräfte beschäftigt sind, finden sich diejenigen, die Arbeiterberufe ausüben, eher am unteren Ende der beruflichen Hierarchie.

7 Beschäftigungsdauer und Arbeitslosigkeit

Neben dem Einkommen ist die Beschäftigungsstabilität ein zentraler Indikator zur Messung der Arbeitsmarktqualität einer Region. Hinsichtlich der Beschäftigungsdauer zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede bei ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern (Tabelle 7). Während die durchschnittliche gesamte Beschäftigungsdauer zwischen 1980 und 1990 bei Deutschen in allen drei Regionen bei etwas über 2000 Tagen lag, übertraf sie bei Ausländern aus den Anwerbeländern in der Region Stuttgart sogar noch den Wert der deutschen Arbeitnehmer, im Ruhrgebiet lag sie jedoch mit 1759 Tagen erheblich unter der von deutschen Beschäftigten.

Auch hinsichtlich der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unterscheiden sich die Regionen deutlich. In Tabelle 7 ist der durchschnittliche prozentuale Anteil des Leistungsbezuges an der gesamten Erwerbszeit (Erwerbstätigkeit + Arbeitslosigkeit) ausgewiesen. Im Ruhrgebiet war der Anteil des Leistungsbezuges bei deutschen Erwerbspersonen mit 8,5% am höchsten. Bei ausländischen Erwerbspersonen in dieser Region lag dieser Anteil sogar etwas unter dem von deutschen. In der Region Frankfurt belief sich der Anteil des Leistungsbezuges auf 4,7% bei deutschen und 6,3% bei ausländischen Erwerbspersonen aus den Anwerbeländern. In Stuttgart zeigt sich bei deutschen wie auch bei ausländischen Erwerbspersonen der geringste Anteil in Leistungsbezug.

Neben der Dauer in Arbeitslosigkeit ist die Häufigkeit des Eintretens von Arbeitslosigkeit ein relevantes Merkmal der Beschäftigungsstabilität. Da die Beschäftigungsdauer in den Regionen und bei den untersuchten Gruppen erheblich vari-

Tabelle 7: Indikatoren der Beschäftigungsstabilität nach Region und Nationalität

	Deutsche	Aus Anwerbeland	Sonstige Ausländer
<i>Ruhrgebiet</i>			
Gesamtdauer der Beschäftigung (Tage)	2090	1759	1262
Dauer in Beschäftigung ¹ %	91,5	90,7	91,7
Dauer in Leistungsbezug ¹ %	8,5	8,3	8,3
Anzahl des Leistungsbezuges ² %	0,23	0,27	0,26
Anzahl Berufswechsel ² %	0,34	0,46	0,49
Anzahl Betriebswechsel ² %	0,42	0,49	0,56
Anzahl der Fälle N=	15.785	1134	383
<i>Frankfurt</i>			
Gesamtdauer der Beschäftigung (Tage)	2064	1960	1343
Dauer in Beschäftigung ¹ %	95,3	93,7	95,3
Dauer in Leistungsbezug ¹ %	4,7	6,3	4,7
Anzahl des Leistungsbezuges ² %	0,15	0,25	0,18
Anzahl Berufswechsel ² %	0,38	0,47	0,49
Anzahl Betriebswechsel ² %	0,45	0,56	0,57
Anzahl der Fälle N=	18.667	2071	1.070
<i>Stuttgart</i>			
Gesamtdauer der Beschäftigung (Tage)	2049	2094	1165
Dauer in Beschäftigung ¹ %	96,7	95,7	95,6
Dauer in Leistungsbezug ¹ %	3,3	4,3	4,4
Anzahl des Leistungsbezuges ² %	0,12	0,17	0,20
Anzahl Berufswechsel ² %	0,38	0,41	0,61
Anzahl Betriebswechsel ² %	0,44	0,42	0,71
Anzahl der Fälle N=	15.564	2.557	681

¹ Anteil der Erwerbstätigkeit bzw. der Arbeitslosigkeit an der gesamten Erwerbszeit (Erwerbstätigkeit + Arbeitslosigkeit)

² Da die Beschäftigungsdauer bei den hier untersuchten Gruppen zum Teil erheblich abweicht, wurde eine Normierung der Beschäftigungsdauer von 1000 Tagen vorgenommen.

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

iert, wurde für den Eintritt in Arbeitslosigkeit, wie auch für Betriebs- und Berufswechsel, eine Normierung auf 1.000 Tage vorgenommen. Demnach werden deutsche Erwerbspersonen im Ruhrgebiet bei 1.000 Erwerbstagen durchschnittlich 0,23 mal arbeitslos. Für ausländische Beschäftigte war das Arbeitslosigkeitsrisiko in dieser Region etwas höher. Sie waren bei 1.000 Erwerbstagen durchschnittlich 0,27 mal arbeitslos. Somit war im Ruhrgebiet das Risiko, arbeitslos zu werden, zwar geringfügig höher, die Dauer der Arbeitslosigkeit war dagegen etwas kürzer. Ein deutlich verschiedenes Arbeitslosigkeitsrisiko von deutschen und ausländischen Erwerbspersonen zeigt sich in der Region Frankfurt. Hier trat Arbeitslosigkeit bei deutschen Erwerbspersonen statistisch gesehen 0,15 mal bei 1.000 Erwerbstagen ein, bei ausländischen Erwerbspersonen lag die Häufigkeit des Leistungsbezuges bei 0,25. In der Region Stuttgart war das Arbeitslosigkeitsrisiko für deutsche und ausländische Beschäftigte aus den Anwerbeländern am niedrigsten, lag bei letzteren allerdings etwas über dem Wert von deutschen Erwerbspersonen. Insgesamt zeigt sich, daß die Eintrittswahrscheinlichkeit und die Dauer von Arbeitslosigkeit bei Ausländern aus den Anwerbeländern in den Regionen mit insgesamt hoher Arbeitslosigkeit größer ist als in Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit.

Auch die Berufs- und Betriebswechsel^{1,2}, hier gemessen als Anteil derjenigen, die während 1.000 Erwerbstagen mindestens einmal den Arbeitsplatz gewechselt haben, zeigen die unterschiedliche Beschäftigungsstabilität bei ausländischen und deutschen Beschäftigten. Bei deutschen Beschäftigten im Ruhrgebiet liegt die Zahl der Berufswechsel bei 0,34, bei ausländischen Beschäftigten aus Anwerbeländern sind es 0,46 und bei den sonstigen Ausländern sogar 0,49. Auch in den an-

¹² Ein Wechsel wird durch die Änderung der Berufskennziffer bzw. Betriebsnummer operationalisiert. Mit einem Berufskennziffernwechsel verbindet sich jedoch nicht in allen Fällen eine komplette Umorientierung der beruflichen Tätigkeit. Eine Änderung der Betriebsnummer kann auch z.B. durch Umorganisation des Betriebes oder durch Eigentümerwechsel entstehen.

deren Regionen sind Berufs- und Betriebswechsel bei ausländischen Beschäftigten häufiger als bei deutschen. Die Beschäftigungsstabilität bei ausländischen Arbeitskräften ist insgesamt geringer. Dies gilt sowohl für ausländische Beschäftigte aus den Anwerbeländern als auch für die Gruppe der sonstigen ausländischen Beschäftigten. Die geringe Beschäftigungsstabilität bei den sonstigen Ausländern läßt sich zum Teil durch die vergleichsweise kurze Aufenthaltsdauer erklären, beispielsweise bei Beschäftigten aus Osteuropa, von denen die meisten erst während des Untersuchungszeitraums zugewandert sind. Hinsichtlich der Dauer in Arbeitslosigkeit sind regionalspezifische Unterschiede offensichtlich bedeutender als die zwischen ausländischen und deutschen Beschäftigten, d.h., daß ausländische Beschäftigte ebenfalls davon profitieren, wenn die Arbeitslosigkeit in einer Region insgesamt niedrig ist.

8 Räumliche Mobilität und Mobilitätserträge

8.1 Räumliche Mobilität

Wie bereits dargestellt, veränderte sich die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung in den jeweiligen Regionen zwischen 1980 und 1990 erheblich. Dies ist zum Teil auf neue Zuwanderergruppen, beispielsweise aus Osteuropa, zurückzuführen. Andererseits dürften die Wachstumsregionen Frankfurt und Stuttgart aufgrund expandierender Märkte eine erhebliche Binnenwanderung aufweisen und eine gewisse Sogwirkung auf Arbeitskräfte ausüben, die über entsprechende Qualifikationen verfügen. Für das Ruhrgebiet kann dagegen erwartet werden, daß der mobile Teil der Arbeitnehmer Beschäftigungsalternativen in anderen Regionen sucht. Im folgenden wird untersucht, inwiefern die Beschäftigten in den drei Arbeitsmarktregionen räumlich mobil waren.¹³ Dabei wird nur Binnenmobilität, d.h. Mobilität innerhalb Deutschlands betrachtet.

Um spezifische Verzerrungen, beispielsweise in der Altersstruktur zu vermeiden, wurde hier keine Mindestbeschäftigungsdauer festgesetzt. Somit werden auch Personen, die nicht während des ganzen Untersuchungszeitraumes erwerbstätig waren, in die Analysen einbezogen. Eine Person, die z.B. von 1980 bis 1983 im Ruhrgebiet erwerbstätig war und danach aus dem Erwerbsleben ausschied, würde in der folgenden Klassifizierung der Gruppe der Immobilen zugeordnet, da 100% der Erwerbsmeldungen im Untersuchungszeitraum aus dem Ruhrgebiet stammen. Da aufgrund der Reichweite der IAB-Beschäftigtenstichprobe nur Binnenmigration betrachtet werden kann, würde beispielsweise ein Ausländer, der 1985 nach Frankfurt kam und nur Erwerbsmeldungen aus dieser Region hat, ebenfalls der Gruppe der regional Immobilen zugeordnet werden. Im folgenden werden vier Statusgruppen unterschieden:

- Regional Immobile: Alle Erwerbsmeldungen zwischen 1980 und 1990 stammen aus einer Region.
- Zuzüge: Personen dieser Kategorie waren im Untersuchungszeitraum zuerst außerhalb einer Region erwerbstätig, bevor sie in der Zielregion eine Beschäftigung aufnahmen. Die letzte Erwerbsmeldung liegt in der Region.

¹³ Arbeitsmarktregionen umfassen unterschiedlich große Flächen, so daß insbesondere in der Region Ruhrgebiet es leichter ist aus der Region „herauszufallen“. Allerdings wurde diesem Sachverhalt durch die Wahl der Einheit „Arbeitsmarktregionen“ Rechnung getragen.

- Fortzüge: Die erste Erwerbsphase liegt in der Region, die letzte liegt außerhalb.
- Temporäre: Die erste Erwerbsmeldung liegt außerhalb der Region, mindestens eine Meldung liegt innerhalb der Region und die letzte Meldung liegt außerhalb bzw. erste Meldung in der Region, dann außerhalb und dann wieder innerhalb der Region.

Von den deutschen Arbeitnehmern, die mindestens eine Beschäftigungsmeldung im Untersuchungszeitraum im Ruhrgebiet aufwiesen, sind mehr als zwei Drittel immobil (Tabelle 8). In der Region Frankfurt und Stuttgart liegt dieser Anteil etwas niedriger. Bei Ausländern aus den Anwerbenationen ist der Anteil an Immobilen im Ruhrgebiet etwas geringer als bei deutschen Beschäftigten. In der Region Stuttgart und Frankfurt dagegen ist der Anteil an Immobilen unter den Ausländern aus den Anwerbeländern wesentlich höher als unter deutschen Arbeitnehmern. Besonders hoch liegt der Anteil an immobilen Ausländern im Raum Stuttgart. Hier waren 84% der Ausländer aus den Anwerbeländern der Gruppe der Immobilen zuzuordnen. Ein ähnliches Muster zeigte sich bei den sonstigen ausländischen Beschäftigten; bei diesen lag der Anteil der Immobilen jedoch unter dem der Ausländer aus den Anwerbeländern. In den Arbeitsmarktregionen Frankfurt und Stuttgart überstieg sowohl bei deutschen als auch bei sonstigen ausländischen Beschäftigten der Anteil der Zuzüge den der Fortzüge deutlich. Die positive Arbeitskräftewanderungsbilanz zeigt, daß insbesondere die Regionen Stuttgart und Frankfurt eine erhebliche Anziehungskraft ausstrahlten. Der Anstieg der Beschäftigtenzahlen in diesen beiden Regionen wurde folglich zu einem beträchtlichen Teil durch externe Zuwanderung ermöglicht.

Der Anteil derer, die die Region für eine begrenzte Zeit verlassen hatten, bzw. in dieser temporär beschäftigt waren, lag im Ruhrgebiet höher als in den anderen Regionen. Bei ausländischen Arbeitskräften aus den Anwerbeländern war im Ruhrgebiet der temporäre Regionswechsel häufiger als bei deutschen Beschäftigten. In den anderen Regionen verhält es sich umgekehrt: Hier war der temporäre Regionswechsel bei deutschen Arbeitnehmern häufiger als bei Ausländern aus Anwerbeländern.

Tabelle 8: Arbeitsplatzwechsel über Regionen in %

	Gesamt	Deutsche	Aus Anwerbeland	Sonstige Ausländer
<i>Ruhrgebiet</i>				
Immobil	72,3	72,6	68,8	70,8
Zuzüge	9,1	9,2	8,2	10,9
Fortzüge	8,0	7,9	9,0	9,3
Temporäre	13,6	10,3	14,1	9,0
<i>Frankfurt</i>				
Immobil	69,0	67,5	80,0	73,3
Zuzüge	12,6	13,2	7,2	12,1
Fortzüge	6,7	7,0	5,2	5,2
Temporäre	11,7	12,2	7,7	9,5
<i>Stuttgart</i>				
Immobil	71,3	69,3	83,6	71,0
Zuzüge	11,6	12,3	6,7	12,0
Fortzüge	6,8	7,3	3,6	7,5
Temporäre	10,3	11,1	5,9	9,5

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

8.2 Mobilitätserträge

Warum Arbeitskräfte einen Arbeitsplatz in einer anderen Region suchen, kann verschiedene Ursachen haben. Jemand kann seine Stelle verlieren oder zu ungünstigen Arbeitsbedingungen beschäftigt sein und ist deshalb bestrebt, seine Stelle zu wechseln. Bestimmte Regionen können aber auch eine große Anziehungskraft ausstrahlen, weil sie höhere Löhne versprechen, günstigere Arbeitsbedingungen oder Aussichten auf berufliche Karrieren eröffnen. Gerade an jenen, die neu in eine Region kommen, lassen sich Trends über die Regionalentwicklung ablesen. Die meist jungen und mobilen Arbeitskräfte besetzten oft neu geschaffene Stellen in innovativen Beschäftigungsbereichen. Im folgenden wird untersucht, inwiefern sich diejenigen, die in eine der drei untersuchten Arbeitsmarktregionen zugewandert sind, beruflich verbessert oder verschlechtert haben (Tabelle 9).

Für einen Teil der un- und angelernten Arbeiter zahlt sich Mobilität aus. 53% der deutschen Arbeitnehmer, die in der Herkunftsregion als un- oder angelernte Arbeiter tätig waren, waren dies auch in Frankfurt, aber 28% waren nach dem Zuzug in diese Region als Facharbeiter tätig und weitere 19% als Angestellte. Für deutsche Facharbeiter hingegen birgt ein Regionswechsel ein gewisses Risiko. Nur 60% der Facharbeiter, die nach Stuttgart gingen, übten dort eine Facharbeitertätigkeit aus, 17% übten einen Angestelltenberuf aus, aber 24% waren nun als un- oder angelernte Arbeitskräfte beschäftigt.

Für ausländische Beschäftigte war die Bilanz eines Regionenwechsels deutlich ungünstiger, dies gilt insbesondere für Stuttgart. 84% der Ausländer aus den Anwerbeländern, die vor dem Umzug nach Stuttgart als un- oder angelernte Arbeiter beschäftigt waren, übten auch in der Region Stuttgart eine entsprechende Tätigkeit aus. Nur 15% stiegen in Facharbeiterberufe auf. Umgekehrt zahlte sich für Facharbeiter der Zuzug nach Stuttgart häufig nicht aus: nur 57% derjenigen, die in die Region Stuttgart gingen, übten dort ebenfalls einen Facharbeiterberuf aus. 39% mußten eine Dequalifizierung hinnehmen und waren nun als un- oder angelernte Arbeiter tätig. Zwar fanden 74% derjenigen, die vorher als Angestellte tätig waren, auch in Stuttgart eine entsprechende Tätigkeit, bei Deutschen, die in die Region Stuttgart wechselten, waren es jedoch immerhin 92%. Vergleichsweise günstig fällt die Bilanz für ausländische Facharbeiter aus, die in das Ruhrgebiet wechselten. Von denjenigen, die als Facharbeiter tätig waren, übten auch 75% im Ruhrgebiet Facharbeiterberufe aus, in Frankfurt und Stuttgart waren es jeweils nur zwei Drittel.

Etwas günstiger fällt die Bilanz bei den sonstigen Ausländern aus, die nach Stuttgart übersiedelten. In dieser Gruppe schafften immerhin 22% derer, die vorher als un- oder angelernte Arbeiter tätig waren, den Aufstieg in Facharbeiterberufe. Weitere 10% fanden Zugang zu Angestelltenberufen. Auch in anderen Regionen kann sich die Gruppe der sonstigen Ausländer häufiger aus un-, und angelernten Arbeiterpositionen lösen, als dies bei der Gruppe der Regionswechsler aus den Anwerbestaaten der Fall ist.

Allerdings ist es durchaus möglich, daß Personen eine Facharbeitertätigkeit zugunsten von un- oder angelernten Tätigkeiten aufgeben, wenn durch den Regionswechsel damit ein Einkommenszuwachs erzielt wird. So kann ein Facharbeiter in einer strukturschwachen Region durchaus weniger verdienen, als ein angelernter Arbeiter in einer strukturstarken Region (z.B. ein Bäcker, der als angelernter Arbeiter zu Daimler-Benz geht). Insgesamt ergeben sich keine Anzeichen, daß

Tabelle 9: Aktuelle und frühere Stellung im Beruf von zuziehenden Arbeitskräften nach Region und Nationalität in %

	Stellung im Beruf in der Region		
	Un-, angelernte Arbeiter	Fach- arbeiter	Ange- stellte
Frühere Stellung im Beruf			
Ruhrgebiet			
<i>Deutsche</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	63	28	9
Facharbeiter	23	68	9
Angestellte	5	4	92
<i>Aus Anwerbeland</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	83	17	0
Facharbeiter	24	75	1
Angestellte	10	0	90
<i>Sonstige Ausländer</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	71	21	8
Facharbeiter	26	63	11
Angestellte	8	0	92
Frankfurt			
<i>Deutsche</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	53	28	19
Facharbeiter	23	60	17
Angestellte	3	3	94
<i>Aus Anwerbeland</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	76	20	4
Facharbeiter	33	66	1
Angestellte	11	11	79
<i>Sonstige Ausländer</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	60	25	16
Facharbeiter	24	67	10
Angestellte	6	2	93
Stuttgart			
<i>Deutsche</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	59	23	18
Facharbeiter	24	60	17
Angestellte	4	4	92
<i>Aus Anwerbeland</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	84	15	1
Facharbeiter	39	57	3
Angestellte	21	5	74
<i>Sonstige Ausländer</i>			
Un-/angelernte Arbeiter	67	22	10
Facharbeiter	11	74	15
Angestellte	2	2	97

Der fettgedruckte Wert gibt den Anteil derer wieder, deren berufliche Position sich nicht verändert hat.

Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstichprobe

ausländische Arbeitskräfte durch regionale Mobilität vermehrt in höhere berufliche Positionen aufsteigen.

9 Schlußbemerkung

Die Analyse dreier lokaler Arbeitsmärkte für ausländische Beschäftigte hat gezeigt, daß einige Faktoren der Ausländerbeschäftigung eng an die strukturellen Rahmenbedingungen geknüpft sind, andere hingegen nicht. Das Lohnniveau ist regional verschieden; so erzielen ausländische Beschäftigte in Regionen mit hohem Lohnniveau auch in unteren Beschäftigungspositionen höhere Löhne als ausländische Beschäftigte in Regionen mit niedrigem Lohnniveau. Auch im Hinblick auf die Dauer und die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zeigte sich ein enger Zusammenhang zur regionalen Arbeitsmarktentwicklung.

Generell konnte die These, daß sich die Beschäftigungsstruktur der ausländischen Beschäftigten allmählich an die des lokalen Arbeitsmarktes angleicht, jedoch nicht bestätigt werden. Im Raum Stuttgart nahmen ausländische Arbeitskräfte nicht wie erwartet zunehmend Facharbeiterpositionen ein. Ausgerechnet in dieser „High Tech-Region“ konnten ausländische Arbeitskräfte nicht in Facharbeiterpositionen vordringen, obwohl diese Form des Aufstiegs bei ausländischen Beschäftigten aus den Anwerbeländern die insgesamt häufigste ist (Seifert 1995). In dieser Region weisen Facharbeiterberufe aufgrund des hohen Lohnniveaus eine größere Attraktivität für deutsche Beschäftigte auf. Offensichtlich verfügen ausländische Arbeitskräfte hier noch nicht über ausreichende Qualifikationen, um gegen konkurrierende deutsche Arbeitskräfte zu bestehen. Überraschend ist, daß ausländische Arbeitskräfte gerade im Ruhrgebiet, also in einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit, besonders häufig in Facharbeiterberufen beschäftigt sind. Allerdings weist das Ruhrgebiet eine völlig andere Beschäftigungsstruktur auf als die Region Stuttgart. Eisen- und Stahlproduktion sowie Bergbau bieten im Ruhrgebiet auch im Facharbeiterbereich Tätigkeiten, die mit erheblichen körperlichen Belastungen verbunden sind und die deshalb für deutsche Beschäftigte wenig attraktiv sind, insbesondere auch wegen der geringen Zukunftsaussichten in diesen Bereichen. Hier können ausländische Beschäftigte offensichtlich Bedarfslücken auch in Tätigkeitsfeldern mit höheren Qualifikationsanforderungen schließen. Aber auch ein anderer Faktor dürfte eine Rolle spielen: im Ruhrgebiet und im Raum Stuttgart sind die Ausländer aus den Anwerbestaaten überwiegend in Großbetrieben beschäftigt. 1990 waren 46% aller ausländischen Beschäftigten aus Anwerbeländern im Ruhrgebiet in Betrieben mit mehr als 1.000 Mitarbeitern beschäftigt, in Frankfurt waren es 33% und in Stuttgart 37%. Bei deutschen Beschäftigten im Ruhrgebiet liegt dieser Anteil nur bei 26%, im Raum Stuttgart bei 30%. Es kann angenommen werden, daß Großbetriebe in höherem Maße neutral sind gegenüber Merkmalen wie Nationalität und deshalb innerbetriebliche Karrieremöglichkeiten auch ausländischen Beschäftigten offen stehen.

Der Raum Frankfurt entspricht noch am ehesten den Ausgangserwartungen. Von den drei Regionen zeigte sich hier der höchste Anteil ausländischer Beschäftigter im Dienstleistungsbereich. Allerdings waren auch dort ausländische Arbeitskräfte in hohem Maße in Arbeiterberufen beschäftigt. Die positive Entwicklung bei den sonstigen ausländischen Arbeitskräften deutet darauf hin, daß im Raum Frankfurt eine wachsende Zahl ausländischer Experten und Spezialisten beschäftigt ist. Dies dürfte insbesondere auf den Großflughafen und den boomenden Finanzmarkt zurückzuführen sein.

Eine Prognose der künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten für ausländische Arbeitskräfte fällt auf der Basis der hier durchgeführten Analysen eher negativ aus. Zum einen dürfte im Zuge des weiteren Strukturwandels der Abbau der traditionellen Arbeitsbereiche ausländischer Beschäftigter weiter voranschreiten und zum anderen erscheint eine Partizipation ausländischer Beschäftigter an den boomenden High Tech-Beschäftigungsbereichen auf absehbare Zeit im größeren Umfang kaum realistisch. Gleichermaßen geht das Wachstum im Dienstleistungsbereich nicht schnell genug voran, um die Beschäftigungsverluste in den anderen Bereichen zu kompensieren. Allerdings gilt diese Prognose nur unter Vorbehalt: Verfügen ausländische Arbeitskräfte über bessere Qualifikationen, so steigen auch ihre Arbeitsmarktchancen (Seifert 1995, 1996, Bender/ Seifert 1996). Dies gilt insbesondere für die zweite Generation, die eine deutsche Schule besucht hat.

Für neu zugewanderte Gruppen ist festzustellen, daß sie sich sowohl am oberen Ende der Beschäftigungshierarchie eingliedern, wo sie gute Beschäftigungsmöglichkeiten finden, als auch Nischen am unteren Ende der Beschäftigungshierarchie besetzen, die für einheimische Beschäftigten wenig attraktiv sind.

Literatur

- Bauer, Thomas (1997): Lohneffekte der Zuwanderung: Eine empirische Untersuchung für Deutschland. In: *MittAB* 3, S. 652-656.
- Bauer, Thomas/ Pedro T. Pereira/ Michael Vogler/ Klaus F. Zimmermann (1998): Portuguese Migrants in the German Labor Market: Performance and Self-Selection. IZA-Discussionpaper, No. 20, Bonn.
- Bender, Stefan (1997): Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990: Analysemöglichkeiten der anonymisierten Stichprobe. In: Reinhard Hujer/ Ulrich Rendtel/ Gert Wagner (Hrsg.): *Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Panel-Studien – Datenstrukturen und Analyseverfahren*. Sonderhefte zum Allgemeinen Statistischen Archiv, Bd. 30. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 103-126.
- Bender, Stefan/ Jürgen Hilzendegen/ Götz Rohwer/ Helmut Rudolph (1996): Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 197. Nürnberg: IAB.
- Bender, Stefan/ Wolfgang Seifert (1996): Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt: Nationalitäten- und kohortenspezifische Unterschiede. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 25, 6, S. 454-476.
- Blien, Uwe/ Martin Koller/ Winfried Schiebel (1991): Indikatoren zur Neuabgrenzung von Förderregionen. In: *MittAB* 1, S. 1-24.
- Castles, Stephen/ Mark J. Miller (1993): *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World*. Basingstoke: Macmillan Press.
- Cramer, Ulrich (1985): Probleme der Genauigkeit der Beschäftigtenstatistik. In: *Allgemeines Statistisches Archiv* 69, S. 56-68.
- Eckey, Hans-Friedrich (1988): Abgrenzung regionaler Arbeitsmärkte. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 46, Nr. 1-2, 24-33.
- Eckey, Hans-Friedrich/ Klaus Horn/ Paul Klemmer (1990): Abgrenzung von regionalen Diagnoseeinheiten für die Zwecke der regionalen Wirtschaftspolitik. Gutachten im Auftrag des Unterausschusses der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Bochum, Kassel.
- Freund, Bodo (1997): Staatsbürger aus entwickelten marktwirtschaftlichen Ländern in Frankfurt am Main und Umgebung. In: *Frankfurter Statistische Berichte*, 59, S. 7-22.
- Gaebel, Wolfgang (Hrsg.) (1997): *Struktur und Dynamik in der Region Stuttgart*. Stuttgart: Eugen Ulmer.
- Hassink, Robert (1993): Regional Innovation Policies Compared. In: *Urban Studies*, 30, 6, S. 1009-1024.
- Hirschenauer, Franziska (1994): Indikatoren zur Neuabgrenzung des regionalpolitischen Fördergebiets 1993. In: *MittAB* 2, S. 108-129.
- Herberger, Lothar/ Bernd Becker (1983): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Beschäftigtenstatistik und im Mikrozensus. In: *Wirtschaft und Statistik* 4, S. 290-304.
- Hollifield, James F. (1992): *Immigrants, Markets, and States. The Political Economy of Postwar Europe*. Cambridge MA, London: Harvard University Press.
- Köhler, Sabine (1996): Regionalstatistik in Deutschland und Europa. In: *Wirtschaft und Statistik*, 11, S. 683-695.
- Körner, Heiko (1990): *Internationale Mobilität der Arbeit. Eine empirische und theoretische Analyse der internationalen Wirtschaftsmigration im 19. und 20. Jahrhundert*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Kunzmann, Klaus R. (1996): Das Ruhrgebiet: Alte Lasten und neue Chancen. In: Agglomerationsräume in Deutschland: Ansichten, Einsichten, Aussichten. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 112-153.
- Münz, Rainer (1995): Where Did They All Come From? Typology and Geography of European Mass Migration in the Twentieth Century. In: EAPS/IUSSP (Hrsg.), Evolution or Revolution in European Population. Milano: Franco Angeli. S. 95-154.
- Noll, Peter/ Klaus Ronneberger (1995): Die neue Dienstleistungstadt. Berufsmilieus in Frankfurt am Main. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Overbeek, Henk (1995): Towards a New International Migration Regime: Globalization, Migration and the Internationalization of the State. In: Robert Miles/ Dietrich Thränhardt (Hrsg.), Migration and European Integration. The Dynamics of Inclusion and Exclusion. London: Pinter, S. 15-37.
- Sabel, Charles F./ Gary B. Herrigel/ Richard Deeg/ Richard Kazis (1987): Regional Prosperities Compared – Massachusetts and Baden-Württemberg in the 1980's. Discussions Papers IIM/LMP 87-10b. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin.
- Schön, Karl Peter (1996): Agglomerationsräume, Metropolen und Metropolregionen Deutschlands im statistischen Vergleich. In: Agglomerationsräume in Deutschland: Ansichten, Einsichten, Aussichten. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 360-401.
- Schriever, Wolf (1996): Impulse, Perspektiven, Probleme der Regionalen Entwicklung des Frankfurter Raumes. In: Agglomerationsräume in Deutschland: Ansichten, Einsichten, Aussichten. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. S. 218-233.
- Seifert, Wolfgang (1995): Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik. Berlin: Edition Sigma.
- Seifert, Wolfgang (1996): Occupational and Social Integration of Immigrant Groups in Germany. In: New Community, 22, 3, S. 413-436.
- Statistisches Bundesamt, (1993): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Fachserie 1, Reihe 4.2.1, Struktur der Arbeitnehmer 30. Juni 1992. Wiesbaden: Metzler und Poeschel.
- Velling, Johannes (1995): Immigration und Arbeitsmarkt – Eine Analyse für die Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Velsing, Paul/ Claus Schönebeck (1998): Globalisierung und regionale Beschäftigungsentwicklung. Arbeitspapier 159. Dortmund: Institut für Raumplanung.
- Werner, Heinz (1996): Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Schweden. In: Thomas Faist/ Felicitas Hillmann/ Klaus Zühlke-Robinet (Hrsg.), Neue Migrationsprozesse: politisch-institutionelle Regulierung und Wechselbeziehungen zum Arbeitsmarkt. Zentrum für Sozialpolitik, Arbeitspapier Nr. 6. Bremen, S. 41-53.
- Wolter, Achim (1996): Determinanten des Qualifikationsanstiegs unter den Ausländern in der IAB-Beschäftigtenstichprobe. In: MittAB 4, S. 616-629.
- Wolter, Achim (1997): Qualifikationsspezifische Determinanten der Migration nach Deutschland. In: MittAB 3, S. 657-662.